

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

28.11.1832 (Nr. 332)

Deutscher Bund.

Abschluß der königl. preuß. Erklärung, den Transithandel und Verkehr in Deutschland betreffend.

Welche Schwierigkeiten, von dem Rechtsgebiete aus, der Veränderung der Zollgerechtsame entgegenstehen, das gibt die Geschichte des Brunsbüchower oder Stader Zolls ein redendes Beispiel, in Absicht dessen weder den zur Regulirung der Elbschiffahrt versammelt gewesenen Staaten, wie Art. 15 der Elbschiffahrtsakte beweist, noch auch dem Abschlusse dieser Akte der königl. dänischen Regierung und der freien Stadt Hamburg, welche besondere Begünstigungen bei jenem Zolle in Anspruch nehmen, es jetzt gelungen ist, eine befriedigende Ausgleichung Stande zu bringen.

Unfehlbar wird der jetzige Vorschlag der königl. hannöverschen Regierung eine Erörterung der auf die Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse beruhenden besondern Ansprüche hervorrufen.

Nächst der Untersuchung und Feststellung dieser Ansprüche an sich wird sodann in Frage kommen, wie diejenigen Staaten, welchen sie nicht abzusprechen sind, von denen, welche dergleichen entweder gar nicht oder nur in geringem Maße geltend machen können, im Falle künftiger Gleichstellung zu entschädigen seyen?

Wäre man auch so glücklich, diese auf dem Rechtsgebiete aufstossende Hindernisse zu überwinden und ein ganz neues Feld zur Bestimmung der Durchgangsabgaben zu eröffnen, durch alle deutschen Staaten zu gewinnen, so erheben sich dann auf einem andern Gebiete, nämlich dem der Staatswirtschaft und Handelspolitik, nicht geringere Schwierigkeiten, wenn die Frage zu beantworten ist, wie eine neue Umlegung der Durchgangsabgaben im Interesse der deutschen Staaten getroffen werden soll?

Von diesem Standpunkte aus ist zunächst zu bemerken, daß nach dem Vorschlage der königl. hannöverschen Regierung die Durchgangszölle, sofern sie überall auf ein gleichmäßiges Maximum reducirt und nach der Strecke berechnet werden sollen, wesentlich die Natur von Weggeldern annehmen würden. Dann entsteht aber die Frage, warum noch überhaupt Zölle neben den Weggeldern zu erheben? Sodann ist zu erwägen, daß eigentliche Durchgangsabgaben mit Eingang- und Ausgangsabgaben ein System bilden, daß diese Zölle mehr oder minder mit einander im Zusammenhang stehen, und daher in der Beurtheilung und Behandlung nicht von einander getrennt werden können. Dies bemerkt sich bei den Durchgangsabgaben sowohl in Absicht der Gegenstände, wovon solche zu erheben, indem sie nicht

bei allen Gegenständen von Eingangsabgaben verschieden sind, als auch der Sätze, welche überhaupt dafür zu berechnen sind, indem dabei außer den Kosten der Zolleinrichtung auch staatswirtschaftliche Momente, wie bei den zum Schutze der Industrie dienenden Eingangsabgaben, in Betracht kommen, und endlich in Absicht der Förmlichkeiten oder Kontrolle, wodurch zugleich die Defraudation der Eingangsabgaben abgewehrt werden soll. Bei einer durchgreifenden Veränderung der Transitabgaben würde daher kein deutscher Staat, der ein geordnetes Zollsystem hat, umhin können, dasselbe im Ganzen einer Revision und Abänderung zu unterwerfen. Abgesehen von dem innern Zusammenhange der Durchgangsabgaben mit Eingangs- und Ausgangsabgaben, kommen auch noch bei den ersten besonders die Handelszüge in Betracht, denen nicht bloß natürliche Verhältnisse, sondern auch positive Anordnungen der Handelspolitik ihre Richtung geben. Wo ist der Durchgang zuzulassen, und wo zu verweigern? Und wo ist er im erstern Falle zu erschweren oder zu erleichtern? Da hierbei mehrere Straßen und mit diesen auch mehrere Staaten in Konkurrenz kommen, so haben sich diese zunächst über ihre Handelspolitik zu vereinigen, und, falls sie geneigt seyn sollten, überall die positiven Anordnungen auf natürliche Verhältnisse zu gründen, wäre sodann zu untersuchen, welche Durchgangsabgaben auf jeder gegebenen Straße den letztern wirklich angemessen seyen.

Welche Schwierigkeiten hierbei im Verhältnisse von Staaten, die, außer dem Waarendurchgange, alle übrigen Zoll- und Handelsverhältnisse ihres Gebiets jeder für sich nach Konvenienz sollen bestimmen können, sich hervorthun werden, bedarf keiner nähern Auseinandersetzung.

Doch auch hiermit wäre das Geschäft noch nicht einmal zu Ende. Es ist in dem Antrage der kön. hannöverschen Regierung nach Analogie des Unterschieds, welchen man bei Regulirung der Schiffsabgaben zwischen Waaren, die solche ganz oder nur zu einem größern oder geringern Theile tragen sollen, gemacht hat, auch eine Klassifikation der Waaren für den Landtransit vorgeschlagen worden. Abgesehen von dem oben bemerkten, hier besonders hervortretenden Zusammenhange mit der Erhebung der Eingangsabgaben, würde eine Klassifikation der Waaren für den Landtransit auch an sich größere Schwierigkeiten haben, als für den Durchgang auf den Flüssen, da der Transport zu Lande eine größere Mannichfaltigkeit von Waaren zuläßt, als der zu Wasser, und es bei letzterm in der Regel auf viel größere, die Kontrolirung des Transits erleichternde Quantitäten ankommt, als bei dem Landtransit, welcher sich nach Zentnern und Pfunden vertheilt und verinzelt.

Sind aber endlich, trotz aller Schwierigkeiten, die Landdurchgangsabgaben umgewandelt, so können die Flußschiffahrtsabgaben, mit Rücksicht auf welche die erstern, wie sie gegenwärtig bestehen, regulirt worden, nicht unverändert bleiben, um die Konkurrenz der Wasser- und Landstraßen nicht zu stören. Man wird daher auch zu einer Revision und Abänderung der noch nicht langher erst durch Schiffahrtsakten regulirten Flußzölle übergehen müssen, wobei es dann in der Konsequenz des hannövr. Vorschlags läge, daß auch dieses Geschäft nicht der Vereinigung der bei jedem Flusse beteiligten Uferstaaten, sondern, wie bei den Landstraßen, der Verhandlung aller deutschen Staaten zusammen überlassen werden müßte.

Wird man, wenn alle diese, nur in den allgemeinsten Zügen angedeuteten Schwierigkeiten unbefangen erwogen werden, es, auch unter Voraussetzung der förderativsten Gesinnungen aller Bundesregierungen, für möglich halten, zu irgend einem Resultate hindurch zu dringen?

Und würden auch alle Schwierigkeiten überwunden, würde ein Resultat, ganz übereinstimmend mit den hannövr. Vorschlägen, erreicht, was wäre damit für die Freiheit des Verkehrs selbst, wonach der Ruf in allen deutschen Staaten ertönt, wirklich gewonnen?

Der Eingang von einem Lande in das andere bliebe doch versperret, wenn auch der Durchgang nach einem dritten Lande erleichtert wäre. Keine einzige der bestehenden Zollschranken würde niederfallen, vielmehr würde ihre Zahl sich verdoppeln und verdreifachen; eben so wenig würde in der Strenge der Kontrolle etwas nachgelassen werden können welche vielmehr an einer jeden dieser vervielfältigten Hebestellen würde eintreten müssen.

Ist dies solcher Anstrengungen werth?

Wenn man diese doch einmat anwenden will, scheint es nicht rathsam, sie auf das Ziel zu richten, wo, nach dem Beispiel, welches vorliegende Handels- und Zollverträge geben, die Freiheit des Verkehrs in größerm oder geringerm Umfange wirklich erreicht wird? Es ist dann in dem innern Verkehr der deutschen Staaten unter einander nicht mehr von einer bloßen Erleichterung der Durchgangsabgaben, von einem Mehr oder Minder dabei, die Rede. Diese Durchgangsabgaben hören vielmehr ganz auf.

Vorstehende Betrachtungen dürften wenigstens zur Ueberzeugung führen, daß es unumgänglich nothwendig sey, sich zum Voraus eine angemessene Vorstellung von den Schwierigkeiten zu verschaffen, welche sich nach dieser oder jener Seite hin aufthun, damit nicht ein falscher Weg eingeschlagen und in dem Beharren auf demselben die Zeit veräußert werde, den richtigen aufzusuchen und zu verfolgen. Auch hier findet Anwendung, was der königl. hannövr. Gesandte bei Gelegenheit einer frühern Erklärung über Freiheit des Handels und Verkehrs in der 35. Sitzung vom 20. September 1819 angedeutet hat, indem er bemerkte, daß seine Regierung weit davon entfernt sey, täuschende Hoffnungen erregen oder unterstützen zu wollen deren Unausführbarkeit in ihrer ganzen Ausdehnung sich vorhersehen ließe.

B a i e r n.

München, 23. Nov. Die von dem hiesigen Bildhauer Hrn. Leeb gefertigten Büsten des Admirals Mianelli und der Generale Bozaris und Koliopulos erhalten, seit einigen Tagen im Lokale des Kunstvereins ausgestellt, von allen Seiten den lautesten Beifall, und unser bereit zu Anfang dieses Monats über diese höchst gelungenen Arbeiten gefälltes Urtheil hat bei allen Kunstkennern die vollkommenste Bestätigung gefunden. Die Subscriptionen zu Abgüssen dieser Büsten vermehren sich täglich, und es befinden sich die Namen der allerhöchsten und höchsten königlichen Herrschaften an der Spitze derselben.

(Münch. Ztg.)

Kaiserlautern, 17. Nov. So eben wurde ein Unterzeichner der ersten Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse zum zweitenmal verhört; dasselbe wird mit den 38 ersten Unterzeichnern sämmtlich geschehen. Das geschriebene Original, welches an den König abgieng, liegt nebst Couvert und Siegel den Untersuchungsakten bei.

(Sp. 2.)

H a n n o v e r.

Aus dem Bremenschen, 20. Nov. In diesen Tagen sind viele für Don Pedro im Dänischen angekaufte Pferde hier durchgegangen, welche in Bremerhaven nach Dporto eingeschifft werden.

(Hanov. Z.)

S a c h s e n - W e i m a r.

Weimar, 21. Nov. Am 18. d. ist der weimarsche Landtag feierlich eröffnet worden, nachdem sich 28 Abgeordnete dazu eingefunden hatten. Nach einer kurzen Rede des Staatsministers v. Fritsch wurden die großherzogl. Anträge an die Stände in neun Abschnitten verlesen. Der baldige Anschluß von Sachsen-Weimar an das preussische Zollsystem wird darin als höchst wahrscheinlich angedeutet. Ein Schlußwort des Ministers von Fritsch sprach die Hoffnung aus, daß die gegenwärtige Versammlung, wie die früheren, in ächt deutschem und vaterländischem Sinn die Wohlfahrt des Landes fördern werde.

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 26. Nov. Heute trat der verstärkte ständische Ausschuß zu verfassungsmäßiger Prüfung der Staatseinnahmen und deren Verwendung für das Jahr 1831/32, und zu Berathung des der nächsten Ständerversammlung zu erstattenden Rechenschaftsberichts zusammen.

(S. M.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 17. Nov. In den letzten Tagen hat die Politik eine ganz veränderte Gestalt angenommen. Die in diesen Briefen schon früher geäußerte Ansicht, daß der Einmarsch der Franzosen in Belgien und ihre feindselige Demonstration gegen Holland, wo nicht der Krieg selbst, doch eine starke Annäherung zu demselben sey, hat sich bewährt. Preussen hat gesprochen, und zwar nicht bloß im eigenen, sondern zugleich in Oesterreichs und Rußlands Namen. Es begleitet seine Protestation mit Truppenbewegungen, die hinlänglich darthun, daß das Vertrauen auf

Frankre
zielt sei
nicht un
Gäden,
dämon
lig nahe
reich ste
im Sta
Preussen
seine m
lung sei
wo Fra
weichen
in seine
merpen

M
ben die
mittelst
und fol
Landsch
sichert d
die beab
fes auf
so lebha
während
der Rich
bildeten
den sind
Bahn a
berger

— J
bristadt
renden
daß in
Scheun
wurden.
Meister

Pa
Regieru
gehoben
haben d
gelassen

— D
Nationa
gliedern
gen wird
gen; 2)
struktion
schuß ste
— E
Nordarr

Frankreich, dasselbe werde sich nach Erreichung des Hauptzwecks seiner Unternehmung auf seine Gränze zurückziehen, nicht unbegränzt sey. Der Friede hängt jetzt an sehr losen Fäden, und der erste Kanonenschuß kann leicht den Kriegskanon entfesseln. Rußland schiebt seine Armeen allmählich näher an die Gränzen des Königreichs Polen: Oesterreich steht in Italien schlagfertig da, und würde sehr bald in Stande seyn, eben so kraftvoll am Rhein aufzutreten. Preussen, als die in erster Linie stehende Macht, ist durch seine militärische Organisation zu einer schnellen Entwicklung seiner Heereemacht befähigt. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in welchem Frankreich nicht zollbreit von seinen Verheißungen ablassen darf, wenn das Mißtrauen der großen Mächte seine Maßigung sich nicht thatkräftig äußern soll. Antwerpen wird vielleicht eine neue Helena!

(Nürn. Korresp.)

Preussen.

Münster, 16. Nov. Die westpälischen Stände haben die großartige Idee, die Weser mit dem Rheine durch eine Eisenbahn zu verbinden, richtig gewürdigt, welche bei Sr. Maj. bevormundet. Der allerhöchste Hof hat dem Gesandtschaftsabschied für Westphalen vom 22. Juli 1832 die Unterstützung von Seiten des Staats, insofern die Gesellschaft die Ausführung des Werkes auf Privatkosten unternimmt. Das Publikum hat sich lebhaft für diese neue, außerordentliche Vortheile gebende Verbindung ausgesprochen, daß sich bereits in Richtung von Minden nach Köln mehrere Ausschüsse gebildet, und sehr bedeutende Summen unterzeichnet worden sind. Nur sollte statt der vorgeschlagenen Richtung der Bahn auf Lippstadt die Linie mit Umgehung der Stromberger Berge über Ahlen verlegt werden.

(Verl. Hoff. Ztg.)

In der Nacht vom 12. zum 13. d. wurde die Stadt Finsterwald in der Niederlausitz von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, die so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit 30 mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheunen und 15 Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden. Erst nach 16 Stunden gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Frankreich

Paris, 24. Nov. Briefe aus Toulon versichern, die Regierung habe das Embargo auf holländische Schiffe aufgehoben. Es ist aber nicht wahrscheinlich, und vielleicht haben die Maasregeln nur etwas von ihrer Strenge nachgelassen, wie dies in England der Fall ist.

Der König hat einen Berathungsausschuß für die Nationalgarde des Königreichs eingerichtet, der aus 13 Mitgliedern besteht und von dem Ministerium zu Rathe gezogen wird, 1) über die Auslegung gesetzlicher Bestimmungen; 2) über Entwürfe zu Gesetzen, Verordnungen, Instruktionen, welche die Nationalgarde betreffen. Der Ausschluß steht unter dem Handelsministerium.

Ein Theil der Garnison zu Lyon hatte Befehl, zur Nordarmee aufzubrechen; auf dem Marsche erhielt aber

die Abtheilung Gegenbefehl und ist in die Stadt zurückgekehrt.

Der König empfängt fortwährend von allen Seiten Erklärungen gegen das verbrecherische Attentat auf seine Person. Stadträthe der Umgegend, Nationalgarden, Behörden, Gesellschaften u. s. w. beeifern sich, dem König ihre Anhänglichkeit zu bezeugen.

Nach dem Messager hat eine holländische Fregatte wirklich auf die Division Sabastiani geschossen, die aber nicht geantwortet, so daß die Feindseligkeiten noch nicht eröffnet sind. Zwischen dem Marschall Gerard und dem König Leopold herrschen Mißverständnisse. Jener will die Stadt Antwerpen für die Franzosen haben, und verlangt, die belgische Besatzung soll ausziehen, so wie er auch die Zitadelle von der Stadtseite aus beschießen will, damit er durch den Angriff von der Feldseite nicht zu viel Leute verliere, indem er sie schonen müsse. Beide haben sich zur Entscheidung an das Pariser Kabinet gewendet. Leopold soll dem Marschall bemerkt haben, wenn er von der Feldseite nicht angreifen wolle, so würden es die Belgier unter seiner Leitung thun, worauf Gerard antwortete, er habe die Franzosen und nicht die Belgier zu kommandiren. Er gab auch zu verstehen, daß ein großer Verlust vor der Zitadelle die Soldaten in Wuth bringen würde, so daß ein Angriff auf die Holländer nicht zu vermeiden wäre, und dann würden die Preussen den Franzosen in den Rücken fallen.

Der Moniteur bestätigt den Unglücksfall der beiden Schiffe Zalavera und Calypso, sagt aber, man habe von einem angeblichen Seegefechte keine Nachricht.

Nach der Gazette scheint das Ministerium geneigt, Erklärungen über die Verhaftung der Herzogin von Berry zu geben. Sie wird in Vlane mit vieler Sorgfalt und Wachsamkeit behandelt. Die Besatzung des Schlosses ist ziemlich stark, und der Kommandant begleitet stets die Prinzessin, wenn sie mit ihren Gefährten in dem angewiesenen Raume spazieren geht. Sie hat auch die Erlaubniß zu einer Luftfahrt auf der Gironde verlangt. Man weiß aber nicht, ob der Kommandant es zugeben wird.

Die Blätter sind mit Vermuthungen angefüllt, wie sich die Deputirtenkammer gestalten werde. Eine Veränderung des Ministeriums wird eifrig besprochen. Die Gazette behauptet, Guizot, Broglie und Barthe müßten abtreten, um den H. H. Duzin, Etienne und Berenger Platz zu machen, und es sey im Interesse Dupins, der übrigens seine Rolle gut gespielt habe, so bald als möglich ins Ministerium einzutreten. Die Verhandlungen über die Adresse werden erst richtige Schlüsse erlauben. Die Kommission zum Entwurfe derselben besteht aus den H. H. Lepelletier, Martin, Polet, Keratry, Madier-Monjau, Schoney, Berenger, Batismenil, Etienne und aus dem Präsidenten.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Die englischen Blätter der verschiedenen Parteien beurtheilen auch die Rede des Königs der Franzosen sehr verschieden. Sie loben und tadeln sie

nach ihrem Interesse, wobei für die Sache selbst wenig herauskommt. Auf der Börse hat die Rede einen günstigen Eindruck bewirkt.

— Die Sun versichert, der Admiral Eymouth sey am 19. noch am Leben gewesen, gebe jedoch keine Hoffnung zum Aufkommen. Die Toryblätter haben seinen Tod auf den 15. verkündet, um an diesen Tag des Einmarsches der Franzosen in Belgien die Erinnerung zu knüpfen, daß der Admiral bei seinem Angriff auf Algier von dem holländischen Geschwader so edel unterstützt worden sey, und jetzt England gegen diesen alten Bundesgenossen zu Felde zieht.

— Der Courier hält die Angabe für gegründet, daß sich der König Wilhelm erboten habe, die Zitadelle an neutrale Truppen zu übergeben (d. h. an Russen, Preussen, oder Oesterreicher). Die 5 Mächte hätten bereits diesen Vorschlag angenommen. Dasselbe Blatt sucht ängstlich das Gerücht auszureden, als mache die holländische Gesandtschaft Anstalten zur Abreise. Es sey nur ein Wagen des Barons Jagel, der Gesandter zu Paris ist, von London nach Holland abgegangen.

— Don Miguel hat auf alle Kaufleute in Lissabon Abgaben gelegt. Er will also die franz. und engl. Handelsleute in den Krieg hinein ziehen. Die Konsuln dieser Nationen haben dagegen protestirt, weil es den Verträgen zuwider sey. In Don Miguels Rath soll große Zwietracht herrschen. Der apostolische Vastor will sich zurückziehen, und der Herzog von Cadaval soll seine Stelle einnehmen.

(Globe.)

— Der Hampshire Telegraph gibt jetzt den offiziellen Bericht, daß der Southampton am 6. d. vom Bliz getroffen und beschädigt wurde.

London, 22. Novbr. Der Globe beklagt sehr, daß die Hartnäckigkeit des Königs Wilhelm die Engländer nöthige, täglich so viele holländische Schiffe in Beschlag zu nehmen. Fürst Tallebrand hatte eine lange Konferenz mit Lord Palmerston auf dem auswärtigen Amte. — Ludwig Bonaparte, ehemaliger König von Holland, ist in London angekommen, um seinen Bruder Joseph Bonaparte zu besuchen.

H o l l a n d.

Haag, 23. Nov. Der Staatscourant enthält einen kön. Beschluß, wodurch ein allgemeiner Vortag für das Königreich auf den 2. Dezember, als denjenigen Tag angesetzt wird, an welchem der König vor neunzehn Jahren sein und seines Hauses Geschick durch die heiligsten Bande mit dem Hollands vereinigt hat. Der König wiederholt in dieser allerhöchsten Verordnung seinen Entschluß, von allen Widerstandsmitteln, welche die Vorsehung in seine Hand gelegt, Gebrauch machen zu wollen, um die Ehre und Würde Niederlands aufrecht zu erhalten, und fordert sein Volk auf, sich vor dem Allmächtigen niederzuwerfen, dessen starker Arm die Holländer stets aus der größten Noth gerettet habe.

— Dem Arnheimer Courant zufolge wäre die mehrerwähnte französische Korvette nach einem dreistündigen Kampf genommen und nach Helvoetsluis aufgebracht worden.

Die Veranlassung zu dem Kampfe habe der Umstand gegeben, daß das französische Kriegsschiff ein holländisches Handelschiff genommen hatte. Direkt aus Seeland selbst wird diese Nachricht noch nicht bestätigt.

— Aus Maestricht schreibt man, es heiße, daß wiederum belgische Truppen vor diese Festung gelegt werden sollen.

— Die franz. Truppen haben Westwezel, Putten und Turnhout besetzt. Man scheint die Kommunikationen zwischen der Zitadelle und unserer Armee abschneiden zu wollen.

— Durch öffentlichen Trommelschlag wurden hier die Beurlaubten von allen Korps einberufen.

Dortrecht, 21. Nov. Am 18. d. sind wieder Schiffe mit Proviant nach der Zitadelle von Antwerpen abgegangen, und gestern ist das gewöhnlich zwischen hier und der Zitadelle fahrende Beurtschiff de Zitadelle van Antwerpen mit einer großen Anzahl einberufener Beurlaubten nach der Zitadelle abgegangen. — Heute kamen 2 Detaschements nordbrabantischer Schutter, das eine nach Breda, das andere nach Bliessingen bestimmt, hier an.

— Aus Utrecht schreibt man, daß bis zum 55. Jahre Alles unter die Waffen gerufen ist. Gerne, so heißt es in diesem Schreiben, lassen wir, unter Gottes Schutz, Weib und Kinder in der Heimath zurück, und folgen dem Ruf unsers Königs, für die gerechte Sache des Vaterlandes.

Luxemburg, 21. Nov. Auf höhern Befehl werden die Thore der Stadt bei Anbruch der Nacht geschlossen.

— Man spricht von der nahen Ankunft eines Korps deutscher Bundesstruppen.

— Der General Dumoulin, Kommandant der Festung, hatte gestern im Dorfe Mamer eine Unterredung mit dem belgischen Obristen Priiffe.

— In der Verordnung zum allgemeinen Vortag auf den 2. Dez. heißt es: „Als wir voriges Jahr durch die Interessen unsers theuern Vaterlands im hohem Drang der Umstände in die Nothwendigkeit versetzt waren, um die Verhandlungen über die Trennung Hollands von Belgien mit den Waffen zu unterstützen, waren wir zugleich von unserer Pflicht durchdrungen, dieses mit einem demüthigen Blick zum Allmächtigen zu thun, und an einem von Uns bestimmten feierlichen Tage uns vereinigt mit unserm getreuen Volk vor ihm nieder zu beugen, und seinen göttlichen Segen für unsere Waffen zu erbitten; der uns nachher so große Ursache zum innigsten Danke gegeben hat. Nachdem unsere siegreichen Schaaren in ihre Heimath zurückgerufen waren, um den allgemeinen Frieden zu erhalten, haben wir stets die Hoffnung genährt, daß endlich ein billiger Vertrag die Frucht der fortgesetzten Verhandlungen sein sollte. Wir haben nicht angestanden, für diesen Zweck unsere persönlichen Rechte und die besondern Interessen Unsers Hauses zum Opfer anzubieten, und sind selbst bei den zunehmenden Forderungen der belgischen Gewaltthaber und ihrer Begünstigter zu den äußersten Gränzen der Nachgiebigkeit gekommen, die mit der Würde und den unverkennbaren Interessen des Vaterlands sich vereinigen läßt. Der gewünschte Zweck

aber auch dadurch nicht erreicht. Unsere letzten Vorschläge sind durch zwei der Mächte, die als Vermittler aufgetreten waren, beantwortet durch die Forderung, daß wir die festen Plätze übergeben sollen, welche durch Rath und Ausdauer bis jetzt den Niederländern bewahrt worden als Bürgschaften eines billigen Uebereinkommens, während auf unsere Darstellung der Widerrechtlichkeit einer solchen Forderung der Angriff auf die niederländische Schiffsahrt erfolgte, und eine französische Heermacht in Belgien einrückte, um die unrechtlichen Forderungen thatkräftig zu unterstützen. In diesen Umständen bleibt uns keine andere Wahl übrig, als die Wohlfahrt, Rechte und Unabhängigkeit von Niederland zu handhaben, und zwar durch alle Mittel, welche die Fürsorge in unsere Hände gesetzt hat, und die durch die Vaterlandsliebe, Eintracht und Standhaftigkeit eines Volkes gestärkt worden, welches seit Jahrhunderten von den mächtigsten Staaten geehrt wird. Wir aber davon, daß wir uns auf eigene Kraft verlassen sollen, fühlen wir demüthig unsere Abhängigkeit vom Herrn der Welt, und haben wir allein ein festes Vertrauen auf diesen allweisen und gerechten Allregierer, dessen starker Arm uns und unsern Vätern so oft Rettung schickte in der größten Noth.“ (Der festliche Vortag ist auf den 2. Dez. gelegt, um zugleich, wie die Verordnung andeutet, sich zu erinnern, wie vor 19 Jahren, am 2. Dez. 1813, der König Wilhelm als Prinz von Oranien von England aus seinem Vaterland wieder ankam, das er seitdem nicht wieder verließ, weil, wie er selbst sagt, er sein und seines Landes Schicksal mit dem von Niederland verknüpft hat.)

Der Staatscourant meldet auch, daß die erste Kammer der Generalstaaten am 23. d. die beiden Finanzgesetze ebenfalls angenommen hat, welchen vor einigen Tagen die 2te Kammer ihre Zustimmung gegeben hatte.

Belgien.

Brüssel, 21. Nov. Was sich um uns ereignet, ist so sonderbar, daß Niemand das geringste Verständnis davon hat. Die französische Armee, welche uns einen so schrecklichen Besuch abstattet, scheint den Grund ihres Einmarsches nicht mehr zu wissen, denn mit jedem Tage weicht sie zurück anstatt sich ihrem Ziele zu nähern. Gestern kam ein sehr reicher in Antwerpen ansässiger Engländer hierher, um von Sir Robert Adair seinem Gesandten zu erfahren, was er von den bevorstehenden Begebenheiten zu fürchten oder zu hoffen habe. Der Diplomat gab ihm folgendes zur Antwort: „Ich weiß es nicht, und die Andere sind in diesem Falle, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich versichere, daß Niemand auf Erden, König Wilhelm ausgenommen, voraussehen kann, was sich ereignen wird; Chassé weiß darum nicht mehr als die Andern, Frankreich beobachtet seine mit England gemachte Uebereinkunft nicht; es hält nun ganz Belgien besetzt, die Armee ist zahlreicher als bestimmt worden, Preußen kann von einem Augenblick zum andern eintreten; was kann ich Ihnen nun rathen, wenn meine Regierung über alle Vorgänge sich die Augen zudrücken läßt? Ich glaube an einen allgemeinen Krieg, und der Prinz Talleyrand hat

wie gewöhnlich seine Rolle gut gespielt.“ Man spricht viel von Mißhelligkeiten, welche zwischen den franzöf. und belg. Generalen herrschen sollen. Lange kann der gegenwärtige Zustand nicht dauern. Briefe aus Camptich (21. Nov. 7 Uhr Abends), Veschem (9 Uhr), Mergem (Mittags), wo das große Hauptquartier ist, melden nichts Besonderes. Die Vorbereitungen zum Empfang der Truppen sind überall vernachlässigt worden. Die belgische Armee hat rechts geschwenkt, d. h. sich gegen Limburg aufgestellt. Unter den englischen und holländischen Seeleuten herrscht ein gutes Einverständnis, und es ist schon mehrmals geschehen, daß die Engländer holländische Matrosen, denen sie zufällig begegneten, an Bord nahmen und sie mit Branntwein regalirten, im Angesichte der Franzosen. Es ist ferner eine Thatsache, daß viele Seeleute in England sich geweigert haben, für den Kreuzzug gegen Holland Dienste zu nehmen, daher klagt man in England über Mangel an guten Matrosen und Offizieren.

Brüssel, 23. Nov. Wir vernehmen aus einer Quelle, die wir für offiziell halten, daß, wenn nicht etwas vorfällt, was man noch nicht voraussehen kann, die franz. Armee Antwerpen nicht besetzen wird; die deshalb gemachten Anträge haben höchsten Orts einen edlen Widerstand gefunden. Wenn General Chassé die Stadt beschießt, so sollen unsere Truppen für dieses Beginnen, welches nicht vermieden werden konnte, Rache nehmen.

(Union.)

Nach dem Courier belge herrscht zu Mergem die größte Konfusion. An Lebensmitteln gebricht es so, daß die Soldaten sich kaum Brod haben verschaffen können. Dabei weiß man nicht, wo die vielen Menschen in der jetzigen Jahreszeit unterbringen.

Man schreibt aus Valenciennes unterm 20. d.: Der Durchmarsch des noch übrigen Theils der Nordarmee dauert durch unsere Stadt fort; am Sonntag sahen wir mehrere Batterien Artillerie von Quebnoy und Landrecies eintreffen; an demselben Tage passirte eine Kompagnie Marinesoldaten, von Brest kommend. Zum Erstenmal berühren diese Militärs unsere Gränze; ihr schwarzer Helm und ihre langen Jacken bilden ein auffallendes Kostüm.

Antwerpen, 22. Nov. Es ist noch keinesweges von einer Aufforderung die Rede. Das Belagerungsgeschütz wird erst heute Abend oder morgen erwartet. Die Aufforderung wird erst nach Eröffnung der Arbeiten erfolgen: auch weiß man nicht, ob deren bloß eine oder mehrere gemacht werden sollen. Heut sind viele belgische Truppen in die Stadt eingerückt. Sie kommen von der Gränze, wo sie durch französische Soldaten abgelöst worden sind. Zwischen Mergem und der Gränze sollen 15,000 Franzosen stehen. Es scheint, die Belagerungsarmee hält sich nicht für sicher genug, wenn sie sich bloß von Belgien bewacht weiß. Die Einquartirung soll sehr drückend für die Bewohner des Landes seyn, welche sich keinesweges über die Ankunft der Franzosen freuen. — Die Nachricht von der Wegnahme eines französischen Kutters durch eine holländische Fregatte wird durch Privatbriefe bestätigt.

(J. d. E. d'Anv.)

— Im Hauptquartier befinden sich mehrere Offiziere von der englischen Marine und der Landarmee, um als Liebhaber der Belagerung der Zitadelle beizuwohnen, unter andern Lord Kennlagh, Hr. Fitzgerald und Sir G. Hamilton.

— Da die Armee fast gänzlich beisammen, und die ganze Umgegend von Antwerpen mit Truppen überfüllt ist, so sind die Lebensmittel sehr selten geworden, aber es sind die nöthigen Maafregeln ergriffen worden, daß dieser Uebelstand nicht wieder eintrete.

— Das Gerücht verbreitet sich, daß ein holländisches Korps von 15,000 Mann eine Bewegung über Bergen-op-Zomm hinaus ausgeführt hat; und man glaubt, daß dies nur zur Verstärkung der Verteidigungslinie geschehe.

— Der Militärintendant von Namur hat Befehl erhalten, sogleich die Verproviantirung der Zitadelle zu vervollständigen. — Man versichert, die belgische Regierung sey von dem Beschluß des Bundestages in Kenntniß gesetzt worden, eine Garnison in Grevenmacher zu legen, und die Gegend zwischen Grevenmacher und der Festung Luxemburg durch Truppen besetzen zu lassen. (Lynx.)

Polen.

Warschau, 18. Nov. Der Generalgouverneur von Warschau, General Witt, ist gestern von hier nach St. Petersburg abgereist und wird in einem Monat wieder hier zurückerkwartet.

— Der hiesige Kurier findet sich in Folge der von einigen auswärtigen Zeitungen mitgetheilten Nachricht, daß im Königreich Polen bedeutende Truppenbewegungen stattfänden, zu der Erklärung ermächtigt, daß durchaus keine andere Bewegung statt gefunden habe, als die Zusammenziehung eines Korps zu dem gewöhnlichen Herbstmanöver und dessen Rückkehr in seine Quartiere, so wie eine Veränderung der Warschauer Garnison.

Schweiz.

Am 13. Nvo. war ein herrliches Meteor im Niederrheinthal. Halb 4 Uhr Morgens erblickte man, am wolkenlosen Himmel, in Nordost eine feurige Kugel, die eine außerordentliche Helle verbreitete und ihre Richtung langsam gegen Südwest nahm. Von dieser Kugel strömten auf allen Seiten elektrische Funken, Sternschnuppen ähnlich, aus, die sich zuweilen, gleich Ketten in einander verschlungen, über die ganze Breite des Thales erstreckten. Nach einer halben Stunde ungefähr zerplatzte die Kugel, (Einige sagten: mit einem Knall, Andere aber, ohne alles Geräusch! und bildete weiter unten nur noch einen langen, feurigen Bogen, gleich dem einer Rakete, bis endlich die Materie in einem leichten Wölkchen zerfloß. Kaum daß diese Erscheinung vorüber war, so bildete sich am gleichen Orte, wo die erstere Kugel zerplatzte war, eine zweite, und später noch eine dritte funkenstrahlende Kugel. Die letztere entwand den Blicken der Augenzeugen, indem sie hinter dem Thurnenberge niedersank.

— Von Bern schreibt man uns: „Hier herrscht ein Terrorismus, das bloß die Guillotine noch fehlt.“ Vom Basellandschaftsregiment: „Der Despotismus ist nun so vol-

lendet, daß wahrscheinlich der Apfel von innen aus sich aufrisst, ehe man sichs versteht.“ (Schw. R.)

Spanien.

Madrid, 15. Nov. Es scheint, daß nach einem Gesuche im Namen Frankreichs und Englands, unsere Regierung nicht weit davon entfernt ist, die Gegenwart eines Gesandten Donna Maria's an unserm Hofe zu dulden, dies beweist die Stimmung unserer Minister, nicht bloß eine aufrichtige Neutralität zu behaupten, sondern selbst eine Art von Hingebung zu Don Pedro kund zu geben. Unsere Regierung ist durch Agenten in Kenntniß gesetzt worden, daß die Flüchtlinge das Amnestiedekret dankbar aufgenommen haben, und daß die meisten es benützen und in Eile in ihre Heimath zurückkehren werden, um nöthigenfalls das Erbfolgerecht der jungen Prinzessin gegen die geheimen Ränke der Karlisten und Mönche verteidigen zu helfen. Die Königin kann demnach auf Hülfe zählen, da die sämtlichen Liberalen im In- und Auslande gesonnen sind, ihre Partei zu ergreifen, wenn man sie nicht abermals meinedigerweise verfolgt. Die zwei großen befremdeten Kabinete arbeiten unausgesetzt darauf hin, die Anerkennung der amerikanischen Kolonien zu bewirken. Wenn nur die Amerikaner den ersten Schritt thun möchten, und sich der Uebernahme eines Theils der Staatsschuld zu bequemen. England dringt vorzüglich auf Beschleunigung, denn nur dadurch können die häufigen Anlehen zu ihrem wahren Werthe gelangen. Die Gefängnisse sind mit Leibgarden und Mönchen angefüllt, und ihre Abwesenheit trägt einflüßweilen dazu bei, die Ruhe zu erhalten. Es heißt, der General der Franziskaner und ein Abt seyen erwiesen worden.

Staatspapiere.

Wien, 21. Nov. 4prozent. Metalliques 71; Bankaktien 1063.

Pariser Börse vom 24. Nov. 5prozent. konsol. 95 Fr. 95 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 15 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Nov.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 9,6 $\frac{1}{2}$.	— 2,0 $\frac{1}{2}$.	76 $\frac{1}{2}$.	W.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$. 8,8 $\frac{1}{2}$.	0,6 $\frac{1}{2}$.	76 $\frac{1}{2}$.	S.
N. 7	27 $\frac{3}{4}$. 8,2 $\frac{1}{2}$.	0,8 $\frac{1}{2}$.	78 $\frac{1}{2}$.	S.

Sehr nebelich — trüb!

Psychrometrische Differenzen: 1.0 Gr. - 1.2 Gr. - 0.6 Gr.

Theateranzeige.

Donnerstag, den 29. Nov.: Der Sekretär und der Koch, Lustspiel in einem Aufzuge, von Lembert. Hierauf: Der Rehbock, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Kogebue.

Freitag, den 2. Dez.: Macbeth, große heroische Oper in 3 Aufzügen, von Chelard.

Meuagerieanzeige.

Heute Mittwoch, den 27. d., der possierliche Kampf des Mandrills (großen Affen) mit Hunden, ein sehr interessantes Schauspiel. Zu erwarten der Kampf mit dem Löwen.

E. van Aken.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den 2. d., ist die 2te Abendunterhaltung im Museum. Der Anfang ist um halb 6 Uhr.

Karlsruhe, den 27. Nov. 1832.

Die Museumskommission.

Literarische Anzeigen.

Zeitgemäße Schriften.

Es eben sind erschienen, und in der G. Braun'schen Buchhandlung zu erhalten:

Das königliche Veto. Eine wichtige Aufgabe in der Staatslehre der konstitutionellen Monarchie, von Friedrich Murhard. broch. 3 fl. 24 fr.

Die Volkssouveränität im Gegensatz der sogenannten Legitimität, von Friedr. Murhard. broch. 3 fl. 24 fr.

Der Name des Verfassers, eines unserer besten publizistischen Schriftsteller, ist genügend, um die Aufmerksamkeit auf vorstehende zwei Schriften zu ziehen.

Die Zeitungsleser und Jeden, den die Tagesgeschichte interessiert,

erschienen:

Karte von Belgien und den angränzenden holländischen Provinzen, mit den genauesten Bestimmungen, sauber kolorirt, auf feines weißes Realvelin, 24 fr.,

welches sich als ein wohlfeiles, schön gearbeitetes und zuverlässiges Hülfsmittel allgemein empfehlen wird.

Briefe und Gelder frei, unter Anschluß der Postschreibgebühren.

Heidelberg, 22. November 1832.

August Schwald's
Universitäts-, Buchhandlung.

Anzeige.

So eben ist erschienen, und wird gratis ausgegeben: Verzeichniß neuer Schriften Nr. 2, welche in die D. R. Marx'sche Lesebibliothek aufgenommen wurden.

Aus meinen kürzlich erschienenen deutschen und französischen Katalogen wird man sich überzeugen, wie sehr ich bemüht bin, diesem Etablissement eine zweckmäßige Einrichtung zu geben. Von vierzehn zu vierzehn Tagen erscheint daher regelmäßig ein Verzeichniß sowohl der angeschafften als der hiefür bestimmten Werke.

Zur weiteren Vervollständigung und verschiedenen Anfragen zu begegnen, werde ich dieses Etablissement auf alle Zweige der Literatur ausdehnen, sobald sich für irgend ein Fach derselben eine gewisse Anzahl von Abonnenten findet, die neuesten Werke dieses Faches werden sodann gleich nach genommener Rücksprache in die Anstalt aufgenommen. Ausländische, nämlich französ., engl., italien. Werke sind hievon nicht ausgenommen.

Auswärtige verehrte Leser kann ich um so mehr zur Theilnahme hiefür einladen, da es denselben frei steht, entweder von hier oder von Baden die Bücher zu beziehen, indem auch in letzterer Stadt mein Etablissement ununterbrochen fortbesteht.

Die Leseanstalt
der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe u. Baden.

Einladung.

Montag, den 14. Januar 1833, Morgens 10 Uhr, wird in dem hiesigen Vereinstokale — Schloßstraße Nr. 23 — eine Generalversammlung der dirigirenden Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins statt finden; wozu hiermit sämmtliche verehrliche Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Karlsruhe, den 17. Nov. 1832.

Die Direktion.

Freiherr v. Ulrichshausen.

Karlsruhe. (Dienst Antrag.) Ein solider junger Mann kann als Inzipient bei einem Amtevisoriat in der Nähe von Karlsruhe sogleich eintreten. Es gibt deshalb Auskunft das Zeitungskomtoir.

Karlsruhe. (Anzeige.) Im Englischen Hofe dahier sind ein Paar fast neue, englische, stark silberplattirte Pferdegeschirre zu verkaufen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Ein leichter, eleganter Stadtwagen, Coupé, sehr wohl erhalten, ist zu verkaufen, und kann bei Hrn. Wagenfabrikant Reiß dahier gesehen werden.

Karlsruhe. (Spezereigeschäftgesuch.) In einer in Unterheinreise des Großherzogthums gelegenen Stadt wird ein Spezereidetailgeschäft zu mieten oder zu kaufen gesucht, und um so angenehmer ist es, wenn die Lokalität gestattet, andere Geschäftszweige damit zu verbinden. Näheres ist im Zeitungskomtoir auf portofreie Briefe, unter der Adresse Ch. H., zu erfragen.

Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) In dem Oberamt

Dursach werden 10,000 fl., gegen erste gerichtliche Hypothek, zu 4 Prozent, auf den 23. Januar 1833 aufzunehmen gesucht. Das Nähere im Zeitungskomptoir, unter der Adresse C. F. J., auf portofreie Briefe.

Karlsruhe. [Lehrlingsplatz gesucht.] Für einen ungen Menschen wird ein Platz als Lehrling in eine Apotheke gesucht. Nähere Auskunft gibt das Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. (Pferde zu verkaufen.) In der Stephanienstraße Nr. 13 stehen zwei gut gehaltene zugerittene Pferde, wovon das eine auch recht gut zum Fahren gebraucht werden kann, zu verkaufen.

Freiburg. [Bekanntmachung.] Am 8. Nov. d. J. wurden Abends etwa um 9 Uhr in dem untern Speisezimmer des Zähringer Hofes dahier 39 fl. in Geld, in einem Poffschein eingewickelt, gefunden, was zur Meldung des Eigentümers bei unterzeichneter Stelle hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Freiburg, den 15. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadtm.
Kettenacker.

vdt. Zimmermann.

Karlsruhe. [Weinlieferung.] Montag, den 10. Dez. d. J., Vormittags um 10 Uhr, wird die Lieferung des Weins für die Kranken im hiesigen Militärhospital für das Jahr 1833 auf diesseitigem Bureau unter Kasifikationsverbehalt an den Wenigstnehmenden in Akford begeben. Die hierzu Lusttragenden werden daher eingeladen, die Lieferungsbedingungen entweder auf dem Platzbureau oder bei der Militärhospitalverwaltung dahier einzusehen und ihre Soumissionen geschlossen und mit der Ueberschrift „Weinlieferung“ versehen, nebst versiegelten Weinproben, spätestens

bis den 9. Dez. d. J.

anher einzureichen.

Karlsruhe, den 26. Nov. 1832.

Großherzogliche Stadtkommandantenschaft.
v. Scutter.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Den 10. Dez. werden im Ziegelhüttenrevier

20 Stämme Eichen,
50 „ „ Ferkeln und
verschiedene Hopfenstangen

versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Forsthaus an der Ziegelhütte

Bruchsal, 25. Nov. 1832.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Karlsruhe. (Wirtshausverpachtung.) Das den Waldhornwirth Bachmeyer'schen Kindern dahier eigenthümlich zugehörnde gut eingerichtete geräumige Gastwirthshaus zum Waldhorn wird, da dessen Bestandszeit auf den 25. Oktober f. J. zu Ende geht,

Montag, den 10. Dezember d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadtkommissariatsbureau dahier, auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben werden; wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Karlsruhe, den 23. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadtkommissariat.
Kerler.

Schönau. [Vorladung.] In Forderungssachen des Kasimir Kaiser zu Freiburg gegen den abwesenden Gottfried Straub von Ebdinauberg fällt des Beklagten persönliche Abrechnung mit seinem frühern Pfleger nöthig.

Derselbe wird hiermit, da sein Aufenthalt nicht auszumit-

eln war, zu persönlichem Erscheinen vor großh. Amtskrevisor Schönau mit Frist von

6 Wochen

unter dem Rechtsnachtheil aufgefodert, als sonst lediglich nach den Angaben seines bestellten Abwesenheitspflegers das weitere Rechtliche wider ihn verfügt würde.

Schönau, den 20. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Klein.

Neckargemünd. (Gläubiger aufruf.) Die Erben des Handelsmanns Philipp Jakob Odenwald in Neckargemünd haben die Erbmasse unter der Vorherrschaft eines Erbverwalters angetreten, und den Antrag auf Vornahme einer Schuldenliquidation gestellt.

Alle diejenigen, welche an die gedachte Erbmasse Ansprüche geltend machen können oder wollen, werden daher aufgefodert, solche

Mittwoch, den 19. Dezember d. J.,

Vormittags 8 Uhr, unter Vorlegung ihrer besitzenden Verweiskunden, vor der unterzeichneten Stelle zu liquidiren, welche falls ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Neckargemünd, den 10. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Lindemann.

vdt. Schredl.

Stühlingen. (Unterpfandsbucherneuerung.) Die Erneuerung der Unterpfandsbücher wird in den diesseitigen Amtsgemeinden

Oberegglingen,
Unteregglingen
und

Unterwettingen

nöthig erachtet und angeordnet, es werden daher alle diejenigen, welche Pfandrechte auf Liegenschaften in diesen drei Gemainungen anzusprechen haben, aufgefodert, ihre darüber bezüglichen Pfandurkunden in Original oder beglaubigter Abschrift der Innovationskommission, und zwar

von Oberegglingen

den 17. und 18. Dezember d. J.,

von Unteregglingen

den 19. und 20. Dezember d. J.,

von Unterwettingen

den 20. und 21. Dezember d. J.

auf den dortigen Gemeindegemeinschaften einzureichen und ihre Unterpfandsansprüche geltend zu machen.

Die nichterscheinenden Pfandgläubiger werden zwar mit den in dem alten Unterpfandsbüchern vorkommenden und nicht gestrichenen Einträgen in die neuen gleichlautend übertragen werden, dieselben haben aber sich die Nachteile, welche aus dem Unterlassen der Anmeldung für sie entstehen könnten, selbst zuzuschreiben.

Stühlingen, den 17. Nov. 1832.

Großherzogl. bad. f. f. Bezirksamt.

Der Verweser.

Dilger.

Weinheim. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen, welche ihre Forderungen an die Sanntmasse der Grotte von Weigolds Witwe zu Heiligkreuz bei der heutigen Liquidationsaufahrt nicht angemeldet haben, werden von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen.

Weinheim, den 22. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wed.